P.

957. *Pfaffe. Pfarrer. Priester. Prediger. Geistlicher.* Da die gottesdienstlichen Handlungen der ältesten Religionen im Opfern bestanden, und die *Priester*, wie bey den Juden, ein eignes Geschlecht, und, wie bey den Ägyptern, eine eigene Kaste, und zwar das vornehmste Geschlecht und die erste Kaste waren: so unterscheidet sich das Wort *Priester* dadurch von den übrigen, dafs es eine solche gottesdienstliche Person bedeutet, welche die Opfer verrichtet und zu den heiligsten und verehrtesten in dem Volke gehört. Nach dem Geiste des Christenthums machen die *Priester* keinen eigenen Stand aus; die *Opfer* sind in einem geistlichen Sinne in demselben Gesinnungen und Handlungen der Tugend und Frömmigkeit, zu denen Jedermann verpflichtet ist. In dem katholischen Theile der christlichen Kirche hat man indefs diese Benennung beybehalten, weil man die Messe für ein *Opfer* hält. Der protestantische Theil der christlichen Kirche hat aber keine *Priester* mehr; denn sie hält das Abendmahl für kein Opfer, und seine *Prediger* können nicht *Priester* genannt werden; sie sind Religionslehrer, die von der gewöhnlichsten ihrer Amtsverrichtungen, dem *Predigen*, ihren Namen haben. Indefs machen sie einen eignen Stand aus, der die Rechte und Pflichten seines Amtes von dem Regenten erhält. *Pfarrer, Pfarrherr*, heifst in der katholischen Kirchensprache ein *Priester*, und in der protestantischen ein *Prediger*, der das Recht hat, sein Amt in einer besondern Gemeinde, welche man die *Pfarre* nennt, zu verwalten, und die damit verbundenen Einkünfte zu geniefsen. *Pfaffe* ist jetzt ein niedriger und verächtlicher Ausdruck für *Priester*. Es mufs diese verächtliche Bedeutung schon vor *Luthers* Zeiten gehabt haben; denn er nennt die *Priester* des Baal in der Überschrift zu 1 Kön. 18. *Baalspfaffen*. *Geistliche* heifsen die Personen, die zu dem Stande gehören, der sich den Religionsverrichtungen gewidmet hat, so fern sie Glieder von dem Einen der beyden Körper sind, in welchen sich alle christliche Völker getheilt haben, und sie sind von dieser Seite den *Weltlichen* oder den *Layen* entgegen gesetzt. Das Wort *Geistliche* soll sie also von ihren bürgerlichen Vorrechten, die sie vor den Layen geniefsen, und von den Vorzügen, die man ihnen zugestanden hat, bezeichnen. Daher gehören viele Personen zu den *Geistlichen*, die weder *Priester*, noch *Prediger*, noch *Pfarrer* sind, wenn sie nur an den Vorzügen des geistlichen Standes Theil nehmen.

958. *Pfand. Unterpfand.* Will man die Wörter *Pfand* und *Unterpfand* unterscheiden, so ist ein etymologischer Grund vorhanden, warum man die Sache, welche zur Sicherheit einer Schuld zugleich übergeben wird, ein *Pfand*, die hingegen, welche nicht übergeben wird, ein *Unterpfand* nennt. Der lateinische Kunstausdruck von dem letztern ist nähmlich *Hypothek*, und davon ist *Unterpfand* die wörtliche Übersetzung. Man setzt sein Haus, seine Äcker und andere unbewegliche Güter

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

ter zum *Unterpfande*, indem man bloſs ein Recht darauf bewilligt, ohne sie dem Gläubiger zu übergeben; aber man giebt eine Uhr, einen Ring und andere bewegliche Güter zum *Pfande*, indem man sie dem Gläubiger zugleich übergiebt.

959. *Pferd. Roſs. Gaul. Klepper.* *Pferd* bezeichnet das ganze Geschlecht, das *Roſs*, nach dem hochdeutschen Sprachgebrauche, ein zum Reiten bestimmtes, sich durch sein schnelles Laufen auszeichnendes Pferd, *Gaul* ein gemeines, welches nichts von dem hat, was das *Pferd* zu einem der edelsten unter den Thieren macht, *Klepper* ein schlechtes Reitpferd. Daſs *Roſs* diese eingeschränkte Bedeutung habe, beweiset sein Gebrauch im Kriegswesen, wo das Heer aus *Roſs* und Mann bestand und die *Pferde Streitrosse* genannt wurden. — „Durch das Gesträuch *reiſst* sich das *Roſs* mit starkem *Ungestüm*." *Weiſse.* —

960. *Pflegen. Gewohnheit seyn.* Man *pflegt* etwas zu thun, so fern man überhaupt eine Handlung unter ähnlichen Umständen wiederhohlt; man *ist* aber etwas *gewohnt* zu thun, wenn man dieses um eines sinnlichen Reitzes willen, oder weil man es für gut hält, thut. So *pflegt* man Tabak zu rauchen, wenn man es so oft thut, als man Zeit und Gelegenheit dazu hat, man ist aber *gewohnt* Tabak zu rauchen, wenn man Vergnügen daran findet. *Pflegen* wird daher auch von leblosen Dingen, *Gewohnt seyn* nur von empfindenden und vernünftigen gesagt. Die stärkste Kälte *pflegt* in unsern Gegenden nach der Wintersonnenwende einzutreten; aber die Zugvögel sind *gewohnt*, im Herbste einen wärmern Himmelsstrich zu suchen, und viele Menschen sind *gewohnt*, ehe sie des Morgens ausgehen, ein Frühstück einzunehmen.

961. *Pflicht. Obliegenheit. Schuldigkeit.* *Pflicht* bezeichnet jede sittliche Nothwendigkeit, von welcher Art sie seyn und welchen Gegenstand sie haben mag, und zwar bloſs als sittliche Nothwendigkeit, ohne Beziehung auf ein anderes Ding, dem wir das, wozu wir verbunden sind, zu leisten haben. Eine *Pflicht* ist aber eine *Schuldigkeit* gegen den, dem wir sie zu leisten verbunden sind, und diese ist eine *Obliegenheit*, wenn wir das, was wir Jemandem zu leisten verbunden sind, übernommen haben, oder wenn es uns von einem Andern ist auferlegt worden. Es giebt *Pflichten*, die kein Mensch von uns fordern kann; denn wir haben auch *Pflichten* gegen uns selbst; wir haben *Pflichten* gegen Gott, die unserm Gewissen überlassen sind, ja *Pflichten* gegen die thierische Schöpfung, wozu uns aber nur unsere Menschlichkeit verbindet. *Schuldigkeit* und *Obliegenheit* kann der von uns fordern, dem wir verpflichtet sind. Zu diesen Merkmahlen setzt der Begriff der *Obliegenheit* noch das Merkmahl des Beschwerlichen hinzu. Es giebt nähmlich auch beschwerliche *Pflichten*, und nur diese kann man *Obliegenheiten* nennen.

962. *Pfuscher. Stümper.* Wer überhaupt das, wozu einige Kunst und Geschicklichkeit erfordert wird, nicht recht macht, ist ein *Stümper*; hält man ihn darum für einen *Stümper*, weil er seine Kunst nicht methodisch und kunstgerecht gelernt hat, oder, ohne die Kunstregeln

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

geln anzuwenden, zu arbeiten pflegt, so nennt man ihn einen *Pfuscher*. Dadurch, dafs die Zeit, die Stufen und die Proben, zu der Erwerbung des Meisterrechts in den zunftmäfsigen Künsten durch Herkommen und Gesetze bestimmt werden, hat aber das Wort *Pfuscher* noch eine rechtliche Bedeutung erhalten, wonach es einen solchen bedeutet, der in einer Kunst arbeitet, ohne den zur Erwerbung des Meisterrechts vorgeschriebenen Bedingungen ein Genüge geleistet zu haben.

963. *Phantasie. Einbildungskraft. Dichtungskraft.* Die *Einbildungskraft* stellt nicht allein erdichtete Gegenstände vor, sie wiederhohlt auch wirkliche, denn die Einbildungen sind den Empfindungen entgegen gesetzt, und die *Dichtungskraft* erfindet nach gewissen Kunstregeln, und zwar auch Kunstwerke, welche die Baukunst, die Mechanik oder eine andere Kunst wirklich machen kann; die Schöpfungen der *Phantasie* sind wesenlose, unwirkliche Wundergestalten. Der Erfinder der Boltonischen Feuermaschine mufs eine durch reiche und weitumfassende Kenntnisse der Natur und ihrer Gesetze geleitete *Dichtungskraft* gehabt haben, und wer sie nach einer aufmerksamen Ansicht aus dem Kopfe nachzeichnen kann, der mufs eine vortreffliche *Einbildungskraft* besitzen; aber zu den abentheuerlichen Dichtungen des *Ludovico Ariosto* in seinem Orlando furioso gehört eine unerschöpfliche, rege, aber regellose *Phantasie*.

964. *Phantast. Grillenfänger. Schwärmer.* Der *Grillenfänger* hat lauter beschwerliche, ängstliche, sorgenvolle Einfälle, der *Phantast* und *Schwärmer* kann auch angenehme und selbst lustige haben. Der *Schwärmer* und *Phantast* unterscheiden sich durch die Quelle ihrer seltsamen Einfälle. Bey dem *Phantasten* ist diese eine zügellose Phantasie; bey dem *Schwärmer* die gehäuften dunkeln Vorstellungen, unter deren Herrschaft er stehet.

965. *Pinsel. Dummkopf.* Das Wort *Dumm*, *Dummkopf*, bezeichnet den Mangel an Verstande von der Seite der natürlichen Anlagen und ihrer Ausbildung, vermöge welcher ein Mensch nicht im Stande ist, Begriffe aufzufassen und Dinge richtig zu beurtheilen; *Pinsel* von der Seite seiner Handlungsweise und seines Betragens im geselligen Leben. Den *Pinsel* nähmlich macht das Gefühl seiner Verstandesschwäche scheu, verlegen, furchtsam, schüchtern, unentschlossen.

966. *Platt. Flach.* Das *Platte* hat blofs keine merkliche Erhöhung, das *Flache* auch keine merkliche Vertiefung. Man setzt die *flache* Hand der *hohlen* Hand und der geballten Faust entgegen, und die Ober*fläche* eines Körpers ist seine Ausdehnung in die Länge und Breite ohne Tiefe. Man nennt einen witzigen Einfall *flach*, wenn er nicht tief in die Sachen eindringt, man nennt ihn aber *platt*, wenn er überhaupt schlecht, gemein, pöbelhaft ist. Denn wir denken uns das Schöne, Vorzügliche, Vortreffliche, als etwas, das sich über das Gemeine erhebt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

967. *Platt. Niedrig.* Das *Platte* verräth einen merklichen Mangel an Witz und Verstande; das *Niedrige* an Würde der Gesinnungen. Eine *platte* Schmeicheley ist eine unverhüllte und geistlose; eine *niedrige* Schmeicheley verräth unedle Gesinnungen.

968. *Platz. Raum.* Ein *Platz* ist eine Fläche, worauf Dinge seyn und sich bewegen können. Wenn hiemit *Raum* als sinnverwandt betrachtet wird, so verstehet man den *leeren Raum*, so wie man ihn sich bildlich denkt, nach allen drey Dimensionen ausgedehnt, worin mehrere Dinge neben einander seyn können, und der desto gröfser und ausgedehnter ist, je mehreres darin neben einander seyn kann. *Platz* giebt ein kleineres Bild, weil man den *Platz* blofs als einen Theil des *Raumes* betrachtet. Denn der *Platz* eines Dinges ist der Theil des ganzen *Raumes*, den ein jedes Ding darin einnimmt. Ein *Platz* ist also immer begrenzt, der leere *Raum* wird als unbegrenzt gedacht. Ein *Platz* ist ein *bestimmter* Theil des *Raumes*.

969. *Plump. Schwerfällig. Unbehülflich.* *Unbehülflich* bezeichnet die Ungeschicklichkeit in den Bewegungen selbst, *Plump* und *Schwerfällig* ihre Ursachen, und zwar *plump* die entferntern, *schwerfällig* die nähern und unmittelbaren. Das *Plumpe* nähmlich hat eine zu grofse Masse und eine zu rohe Form. Die Gallionen der so genannten unüberwindlichen Flotte *Philipp* II. waren *plumpe* Maschinen, und eben deswegen äufserst *schwerfällig*, so dafs sie zu *unbehülflich* waren, den behenden Monövern der englischen Schiffe auszuweichen.

970. *Plump. Bäurisch. Unhöflich. Grob. Tölpisch.* Der *Tölpel* mifsfällt durch seine ungeschickten Bewegungen aus Unbehülflichkeit, der *Bäurische* in seinen Reden, Handlungen und Manieren aus Mangel an Geschmack für das Anständige, beyde aber ohne beleidigend zu seyn; der *Plumpe* und *Grobe* aber verletzen die Achtung gegen Andere, der Erstere blofs aus Mangel an feinem Gefühle; der Letztere auch aus Stolz und Verachtung. Der *Bäurische* wird nur dann beleidigend, wenn er gegen die Achtung handelt, die er Andern schuldig ist. Sein *bäurisches* Wesen offenbaret sich aber in seinem ganzen Äufsern, in seinen Bewegungen, in seiner Kleidung, in seinen Manieren, wenn er ifst, wenn er trinkt und in ähnlichen Dingen, wodurch er blofs seine gänzliche Unwissenheit des Wohlstandes verräth. Der *Plumpe*, *Grobe* und *Unhöfliche* handeln gegen die Achtung, die sie Andern schuldig sind; der *Unhöfliche* blofs durch Unterlassung dessen, was die Wohlanständigkeit erfordert; der *Grobe* durch wirklich beleidigende Reden und Handlungen.

971. *Pochen. Trotzen.* Wenn man zuvörderst mit Lärm und Ungestüm auf seinem Willen besteht, so ist es *Pochen*, geschieht es mit dem herrischen Sinne, mit dem Muthe, welchen dem Eigenwilligen sein vermeyntes Recht und das wahre oder täuschende Gefühl seiner Kräfte giebt, so ist es *Trotzen*. Hiernächst äufsert sich das *Pochen* nur im Fordern,

das

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

das *Trotzen* im Verweigern und Widerstehen. Man sagt, dafs ein ungeduldiger Gläubiger *poche*, wenn er sich von seinem Schuldner nicht will abweisen lassen, sondern immer fortfährt, seine lange vergebens erwartete Bezahlung mit Ungestüm zu fordern. Ein Kind *trotzt* seinen Ältern, wenn es den Muth hat und das Recht zu haben glaubt, ihnen seinen Gehorsam zu verweigern und sich ihrem Willen zu widersetzen.

972. *Prahlen. Prangen. Prunken.* *Prangen* bedeutet überhaupt blofs durch einen grofsen Grad von Schönheit, Glanz, sinnlicher Gröfse und Vortrefflichkeit in die Augen fallen, und es wird von den Sachen selbst gesagt, die durch ihre Vorzüge in die Augen fallen. Mit etwas *prahlen*, bedeutet: von Vorzügen, die man sich beylegt, ein grofses *täuschendes* Geräusch machen, um dadurch Aufmerksamkeit, *Achtung* und *Bewunderung* zu erregen. Man kann daher mit dem, was man nicht hat, wol *prahlen*, aber nicht *prangen*. — „Du armer überladener Sebaud de Baraillon! *prahl* immer, denn *du hast nichts*." *J. P. Richter.* — Was *prangt*, hat eine wahre Gröfse, einen wahren Glanz, einen innern Werth, und sein äufserer Glanz ist ein Zeichen seines innern Werthes; was blofs *prunkt*, soll durch seinen äufsern Glanz seinen innern Unwerth verlarven und einen falschen Werth lügen.

973. *Prahlen. Grofssprechen. Aufschneiden.* Der *Prahler* und *Grofssprecher* will mit seinen eigenen und mit den Vorzügen der Dinge, die ihn selbst angehen, Aufmerksamkeit erregen; der *Aufschneider* mit allen Dingen. Die beyden Erstern, um Andern eine grofse Meinung von ihren eigenen Vorzügen beyzubringen, der *Aufschneider* blofs um Bewunderung zu erregen. Der *Grofssprecher* unterscheidet sich aber noch dadurch von dem *Prahler*, dafs das *Prahlen* auch durch blofse Handlungen geschehen kann, indem man eine Sache blofs zur Schau trägt, *Grofssprechen* aber immer durch Reden und Vergröfserung, indem der *Grofssprecher* etwas von sich rühmt, das keinen Glauben verdient, und etwas verspricht, das er nicht leisten kann.

974. *Prophezeyen. Weissagen. Wahrsagen.* Der *Prophet* weifs zuvörderst das Künftige, und macht das Künftige bekannt; der *Wahrsager* auch das Vergangene, das andern Menschen verborgen ist; wer *weissagt*, macht nicht allein verborgene *Begebenheiten*, sondern auch bisher unbekannte *Lehren* bekannt. Hiernächst verdankt der *Prophet* seine gröfsere Erleuchtung einer unmittelbaren Offenbarung des höchsten Wesens. Der *Wahrsager* hingegen glaubt oder giebt vor, dafs er das Verborgene durch gewisse geheime Künste zu kennen verstehe.

975. *Prunk. Pracht. Geprünge. Pomp. Prahlerey.* An *Pracht* grenzt zunächst *Pomp*. Es ist eine Verstärkung des Begriffes der *Pracht*, und es soll eine *Pracht* anzeigen, die sich blofs für die höchsten Personen, bey den feyerlichsten Gelegenheiten, und unter dem zahlreichsten Gefolge schickt. *Geprünge* schliefst sich hingegen zunächst an *Prunk* an. Es bedeutet nähmlich ursprünglich ein häufiges

Pran-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Prangen. Diese Vermehrung des Prangenden verräth die Absicht, sich der Aufmerksamkeit und Bewunderung zu bemächtigen. Das *Gepränge* ist aber nicht immer ohne innern Werth; nur alsdann, wenn es eitel und leer, oder ohne allen wahren Werth ist, und den Mangel an wahrem Werthe verbergen soll, ist es *Prunk*. Noch tiefer, als *Prunk*, stehet unter *Gepränge* die *Prahlerey*, denn sie will mit Vorzügen Aufmerksamkeit und Bewunderung erregen, die sie nicht besitzt, oder die nicht den Werth haben, den sie ihr aus Stolz und Eitelkeit beylegt.

976. *Pünktlich. Genau.* Zuvörderst sagt man *genau* überhaupt von allem, was ist; *pünktlich* nur von dem, was geschieht und gethan wird. Man trifft nicht *pünktlich* an einem gewissen Orte der See ein, so lange die Seekarten nicht völlig *genau* sind. Hiernächst ist aber *genau* von *pünktlich* auch dann noch verschieden, wenn es von dem, was geschieht, gesagt wird; denn es zeigt besonders die Ausschliessung des Mehrern an. Man behandelt eine Waare sehr *genau*, wenn man nicht das Geringste mehr dafür bietet, als man glaubt, dass sie werth sey; der Sparsame ist *genau*, so fern er nicht die kleinste überflüssige Ausgabe macht, er bezahlt aber *pünktlich*.

977. *Putz. Schmuck. Zierde. Zierrath. Verzierung. — Putzen. Schmücken. Zieren.* *Putzen* druckt zuvörderst ursprünglich die geringern Grade der Verschönerung aus, und das ist die Reinlichkeit, *Schmücken* und *Zieren* die höhern. Die Bauern *putzen* ihre Stuben und Kammern, indem sie dieselben ausfegen und die Möbeln abstäuben. Der *Schmuck* verschönert die Sache durch seinen Glanz und Kostbarkeit; der *Zierrath* durch seine eigentliche Schönheit. *Putzen* ist also hiernächst überhaupt so viel als verschönern, *Schmücken* durch Glanz und Kostbarkeit oder bey Feyerlichkeiten. *Zieren* ist gleichfalls verschönern, aber nicht durch blosse Reinigung, wie das *Putzen*, sondern durch Hinzufügung von Etwas, das selbst schön ist; dessen Schönheit aber nicht in Glanz und Kostbarkeit, sondern in einer vorzüglichen Form besteht.; *Zierde*, *Zierrath*, *Verzierung* sind das, womit Etwas *geziert* wird. *Zierde* ist das Abstractum von der Eigenschaft des Verschönerns, die man einem Dinge beylegt, *Zierrathen* sind die Dinge, welchen man diese Eigenschaften beylegt. Nicht alle *Zierrathen*, welche man an einem Gebäude anbringt, gereichen demselben zur wahren *Zierde*; denn sie haben nicht immer die Eigenschaft, das Gebäude wirklich zu verschönern. *Zierrathen* und *Verzierungen* sind beydes die Dinge selbst, die eine Sache verschönern. Allein *Zierrathen* sind nur Kleinigkeiten, womit man etwas zu verschönern sucht; denn für die grossen Verschönerungen, und die, welche an grossen Werken angebracht werden, gebraucht man lieber das Wort *Verzierung*.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf